Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1.— ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

mit

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr 91 — Samstag, den 18. April — 1908

Zum Feste.

k. Der Frühling hat gesiegt! Strahlend-kräftiger Sonnenschein leuchtet des Osterfestes Bedeutung in die Welt: die Befreiung aus den Fesseln des ungebärdigen Winters. Er hat lange gezögert der Frühling, nun aber um die Ostern bricht er mit Macht hervor und seine Ströme des Lebens fließen durch die Natur, die alten, so wunderbaren Dinge zu verrichten: das grüne Blatt und die weiße Blüte in Millionen Formen in die Welt zu bringen. Und in die Herzen der Menschen die Freude, die Hoffnung in die Seelen der Niedergedrückten. Denn es sind welche da, die am Ostertage nicht auferstehen dürfen aus ihrer Not — ihnen sei die Hoffnung.

Befreiung. In diesem Worte liegt des Festes geistiger und lebendiger Sinn. Das Wort gilt auch heute. So manche Ostern haben wir erlebt, da kalte Regenschauer herniederprasselten und kalte Winde die Osterfreude ausgeblasen haben, die hinter dem geheizten Ofen nimmermehr gedeihen kann. Ostern 1908 hat uns wahrhaft befreit von dem Druck des Winters. Die Ruhe eines Festes liegt über ihm, eine Ruhe, die auch warm in das Getriebe des öffentlichen Lebens fließt und es auf einige Tage zum Stillstand bringt. Viel Bewegtes liegt hinter uns. Die Politik des vergangenen Winters kam aus langen dunklen Wegen. Für den freisinnigen Mann galt es, sein traditionelles Programm auf eine neue Formel zu bringen. Das parlamentarische Leben aber stand träge wie das Wasser im Tümpel. Man sehnte sich nach Kampf und als er kam, da hat sein Ausgang viele nicht befriedigt. Und ein scheinbarer Zwiespalt trat ein zwischen dem freidenkenden Volk und seinen Führern. Eine bewegte Zeit voll innerer Unruhen. Zehn Tage vor dem Feste war der Kampf zu Ende und die Reichsboten gingen in die Osterferien. Im Koffer das Vereinsgesetz und die Börsenreform. Nun hat das Fest die große Ruhe gebracht, die Zeit zum Nachdenken, die die härtesten Kanten abschleift. Und wie in der Welt, so ist auch in unserem Tun so manches milder geworden, nun fühlen wir plötzlich, daß wir auch im politischen Leben von einem Druck befreit sind, daß wir am Ostertage 1908 das Bewußtsein haben dürfen, daß die Summe liberaler Gedanken, demokratischer Tatkraft in der Schale der Gesetzgebung liegen als ein geltend Gewicht. Daß ein Teil reaktionärer Widerstände in unfruchtbare Opposition gedrängt, der andere Teil von dem aufstürmenden Liberalismus sich die Flügel beschneiden lassen muß. Das ist schon etwas, das auf die Osterformel „Befreiung" gebracht werden darf!

Die Frühlingsstürme haben gebraust. Nicht immer mit der Kraft, mit der das Volk es wünschte. Denn den Wind, der aus der anderen Ecke pfiff, ist nur den Führern, nicht aber dem Volke um die Ohren gesaust. Heute aber, in der Ruhe des Osterfestes, sehen wir klarer: Es spielen in diesem gemeinsamen parlamentarischen Leben zwei entgegengesetzte Kräfte: Reaktion und Liberalismus. Sie ringen mit den Waffen diplomatischer Intelligenz um den größeren Einfluß. Die Waffe des Liberalismus aber ist geschärft mit dem unerschütterlichen Glauben, daß die Zukunft ihm gehöre. Im langsamen Ringen wird er siegen, wird er das Volk befreien. Das soll unser Osterglaube sein und unser Osterwunsch, so reich an Hoffnungen, wie diese Ostertage es sind an Sonnenlicht und Blüten.

Rundschau.

Die „neue Partei."

Eine Korrespondenz hatte gemeldet, die Herren Dr. Barth, Dr. Breitscheidt und Gerlach wollten eine neue Partei gründen. Als Organ sei die „Berliner Volkszeitung" in Aussicht genommen. Die „Berl. Volksztg." erklärt, daß sie von alledem nichts wisse und nun erklärt auch Dr. Breitscheidt zugleich im Namen des Herrn Dr. Barth, daß ihnen von der Gründung einer neuen Partei nichts bekannt sei. — Was natürlich nicht ausschließt, daß dieselbe Nachricht in acht Tagen wiederum in den Blättern erscheint.

* * *

Eine Mahnung zur Einigkeit im Liberalismus.

Die „Märkische Rundschau", das Organ der deutschen Gewerkvereine für die Kreise Hagen, Schwelm, Altena, Iserlohn, Hattingen, und Olpe, veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Artikel zur politischen Lage, der sich unbedingt gegen eine Spaltung im Linksliberalismus ausspricht, unbeschadet der Kritik an den Vorgängen der letzten Zeit, und betont, daß es heute Pflicht aller Weiterblickenden sei, vor Schritten der Erregung zu warnen. Gerade weil der Verfasser — ein Gewerkvereinsführer, mit dem sich die Redaktion des Blattes vollkommen einverstanden erklärt — sich zum radikalsten Flügel des Liberalismus rechnet, hält er sich für berechtigt und verpflichtet, allen Absplitterungsplänen von vornherein entgegenzutreten. Er führt aus:

Seit fast dreißig Jahren wird der Liberalismus aus eigenen Reihen kritisiert. Und nach einiger Zeit erfolgte stets eine Spaltung. Die sich spalteten, hatten stets den besten Willen u. steuerten ihr neues Parteischifflein mit frohgeschwellter Brust in den Ozean der Politik. Nach wenigen Jahren kehrten sie mit einem Wrack, mit unnütz verschleuderten Kräften entweder in den heimatlichen Hafen zurück oder vergruben sich ins politische Spießbürgertum. Gewonnen hat dabei der Liberalismus garnichts, er hat immer weiter in Ansehen und Macht dadurch eingebüßt. Das ist so klar und verständlich, daß jeder es heute besonders beherzigen sollte.

Der Liberalismus kann erst dann wieder stark werden, wenn er einig ist. Das Kritisieren und Randalieren hat ihn auf den Hund gebracht, weil es nur zerstörte, nur niederriß. Besser wird es nur, wenn wir aufzubauen beginnen. Kritik ist gut, ist oft nötig. Aber es gibt eine Grenze für sie, wo sie abreißt, aber nicht aufbaut. Die Zeiten sind vorbei, wo jeder sich eine Partei bilden konnte, die ihm paßte. Unser Parlamentarismus verlangt je länger je mehr nach großen Parteikörpern. Diese sind aber nur möglich, wenn sich Leute zusammenfinden, die ungeachtet mancher Meinungsverschiedenheiten sich in vielen großen Fragen einig sind. Die Partei ist da, um in den Punkten, wo man sich einig, eine gemeinsame Politik zu machen, nicht aber, um über die Fragen, wo man verschiedener Ansicht ist, sich zu zanken. Große Parteien sind nicht möglich, ohne daß jeder sich bewußt ist, daß es nicht akkurat nach seinem Kopfe gehen kann. Das hat der Liberalismus in Deutschland noch nicht gelernt und doch muß er es lernen.

Wir haben oft genug betont: uns paßt vieles im Liberalismus nicht. Und es ist kaum nötig, dieses jetzt noch einmal zu unterstreichen. Aber besteht denn irgend eine Aussicht, durch die Gründung einer Partei Barth das zu bessern? Mit nichten. Dann geht der Streit und Haß im Lande erst recht los. Dann ringt alles, was liberal ist, in Presse und Versammlungen und in Wahlen gegeneinander. Dann reiben wir uns

---

Polar-Eis.

38) Originalroman von Walther Schmidthäßler.

(Fortsetzung.)

Nun aber kommt das Furchtbare, das sich von dem Unbeteiligten in seiner ganzen Entsetzlichkeit nicht ausdenken läßt. Robert, dein unglücklicher Bruder, liebt mich — er liebt mich, Bodo, mit seiner ganzen heißen Leidenschaft, die mir um so schrecklicher ist, da mein Herz nicht das leiseste Gefühl für ihn empfinden kann, das dem seinigen gleicht. Mit dieser Liebe verfolgte er mich jahrelang, bis ich mich in förmlichem Haß dagegen aufbäumte, diese Liebe ängstigt mich und martert mich zugleich, denn ich kann sie nicht erwidern! Und so quälen wir uns nebeneinander her, aneinander geschmiedet für ewige Zeiten, unentrinnbar — unlöslich! O, die Sprache hat keine Bezeichnung für eine solche Hölle!"

Sie hatte mit steigender Erregung gesprochen. Wie ein jahrelang gefesselter Strom, der endlich machtvoll angeschwollen den Damm zerreißt und sich talwärts ergießt, ganz gleichgültig wohin, so stürzten ihr die Worte von den zuckenden Lippen, bis sie jetzt auf dem Sessel zusammenbrach und ein krampfhaftes Weinen ihren ganzen Körper erschütterte.

Bodo schwieg, und stand, ohne sich zu rühren.

Nun sah er klar — nun war ihm ja das Rätsel gelöst, unheilvoller, als er gedacht hatte, und in seiner Seele quoll ein grenzenloses Mitleid auf mit dem unglücklichen Weib, das da in Verzweiflung zusammengesunken lag.

Das allerdings hatte er nicht erwartet, und hier, das erkannte er mit Schmerzen, konnte kein Mensch, auch er nicht mit seiner ganzen Liebe und Zuneigung, helfen, raten oder auch nur trösten.

Diesem Leid gegenüber stand er machtlos da. Bitter lag es in ihm auf, wie eine Anklage gegen Gott und das Schicksal.

Womit hatten gerade diese zwei vortrefflichen Menschen es verdient, an sich selber zu Grunde zu gehen? Langsam trat er auf Leonore zu, und seine Stimme bebte, als er das Schweigen brach: „Arme, arme Leonore! Verzeih mir, daß ich mit meinen Fragen dich quälte, daß ich mit meinem Ungestüm die Wunden aufriß, die nun mein bester Wille nicht zu heilen vermag. Das konnte ich nicht ahnen! Auf diese entsetzliche Lösung meiner Ahnungen war ich nicht gefaßt. Vergib mir! Bitte!"

Mühsam faßte sie sich, und als sie das tränenfeuchte Gesicht erhob und ihn ansah, lag ein so tiefer Schmerz in den halb geschlossenen Augen, eine so traurige Resignation, daß Bodo am liebsten aufgeweint hätte wie ein Kind im Gefühle seiner Hilflosigkeit.

„Ich habe dir nichts zu vergeben, Bodo," begann sie leise, „im Gegenteil, dich muß ich um Verzeihung bitten, daß ich dem Menschen, den du am liebsten hast auf der Welt, wenn auch wider meinen Willen, so unsagbares Weh bereite. Wenn mein stets so sorgfältig bewährter äußerer Gleichmut deinem stürmischen Fragen nicht stand hielt, wenn einmal mein Herz sich Luft machte, und gerade dir gegenüber, so hat mir das eine größere Wohltat gewährt, als du ahnst, denn immer und ewig das eine in der Brust vor jedem menschlichen Auge ängstlich zu verstecken, das geht oft über eines Menschen Kraft. Das glaube mir. Armer Freund! Du kamst mit so gutem Willen zu helfen und zu retten und stehst nun selbst so ratlos dem Unabänderlichen gegenüber.

Und — nun verliere ich auch noch dich! Denn wirst du, nach dem, was du soeben gehört, auch ferner noch mein Freund sein wollen?"

„Mehr als jemals, Leonore!" lautete Bodos unbedenkliche Antwort, und heftig ergriff er ihre heiße Hand. „Denn es ist doch bei Gott nicht deine Schuld, daß alles so traurig gekommen ist, und du leidest doch zum mindesten ebenso schwer darunter, wie mein armer Bruder! Mit euch selbst müßt ihr aber das Bittere ausmachen, aber wenn ich auch nicht helfen kann, wie ich wollte, so kann ich dich doch trösten, du arme Schwergeprüfte, kann der Einsamen ein Bruder sein, dem sie ihr Leid klagen kann und bei dem sie Verständnis findet. Robert ist ein Mann, der in der Welt, in seiner Pflicht und seinen hohen wissenschaftlichen Zielen Trost oder doch wenigstens Zerstreuung findet, du aber bist ein Weib, lebst fern und abgeschlossen von der Welt im selbstgewählten Exil, und zu niemanden kannst du sprechen von all dem, was dich bewegt — als zu mir. Und darum bitte ich dich, laß mich dir mehr sein in Zukunft, als ich es bisher sein konnte, überrede dich, ich sei dein Bruder, der es herzinnig gut mit dir meint, dessen warme, selbstlose Zuneigung vielleicht auch dein fröstelndes Herz auf Stunden erwärmt. Willst du?"

„Ja, Bodo, ich will! Gern und freudig will ich glauben, daß ich in dieser Stunde einen lieben Bruder gefunden habe, der mir ein wenig von all dem ersetzen will, was ich kaum jemals als Kind besessen. Du hast nur zu recht, mein Herz fröstelt und schauert in sich zusammen bei dem schrecklichen Bewußtsein, daß nie ein warmer Strahl von außen belebend darauf fällt, daß es niemals das kennen lernte, was die Welt als die höchste Glückseligkeit preist — die Liebe!

So laß mich Ersatz dafür finden, in deiner Freundschaft, und vielleicht kann ich glauben lernen, daß es auf Erden doch noch etwas Schönes gibt."

Lange hielten sie sich bei der Hand und sahen sich in die Augen. Etwas Neues, Fremdes war über sie gekommen, das ihrem Herzen wohltat und sie unmerklich mit leisen Banden fest und innig aneinander knüpfte.

Professor Rohland hatte die Einladung der gräflichen Familie, den Weihnachtsabend bei ihr zu verleben, mit freundlichem Dank ablehnen müssen, da er gezwungen war, auf einige Tage in „einer überaus dringlichen Angelegenheit" zu verreisen.

Beate war schon vier Tage vorher abgereist und hatte von der Gräfin herzlichen Abschied genommen. Die Sehnsucht nach dem Vater hatte sie nach Hause eilen lassen.

In seinem mollig durchwärmten Kupee dampfte Bruno mit hochklopfendem Herzen dem Ziele seiner Sehnsucht zu. Gedankenvoll blickte er hinaus durch die beschlagenen Scheiben, die kleinen Dörfer und Ortschaften, die langen geraden Chausseen und die dichten Forsten, alles in weichen, blendenden Schnee gehüllt, der in der Wintersonne glänzte und glitzerte, wie ein schimmerndes Märchenkleid.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

selber auf und auf unseren Leibern bauten Reaktion und Sozialdemokratie ihre Parteipaläste. Haben wir dann mehr, wie wir heute haben? Wichtiger als Block und Vereinsgesetz und Polen und Sozialdemokratie ist ein starker einiger Liberalismus. Wird er stark, dann werden besonders die Arbeiter ihn da, wo er ihnen nicht gefällt, nach und nach ändern können, ihn radikaler machen müssen und können. Das gelingt aber nur, wenn man darin steht, nicht wenn man von draußen die Fensterscheiben entzwei wirft. Freilich, von heute auf morgen ist das nicht gemacht. Es sind längere Jahre mühsamen Aufbaues nötig. Und an die Mitwirkenden werden heute noch hohe Anforderungen gestellt an Idealismus und Glauben an die Zukunft. Vielen wird der Weg noch zu steil dünken. Jedoch, wir hoffen sie nachzuziehen.

Die Arbeiter haben die wenigste Veranlassung, sich für irgend eine neue Partei ins Zeug zu legen. Wir können unsere Kraft nützlicher verwenden, wenn wir in den bestehenden Vereinen mit aller Macht mitwirken. Ist das schon vom allgemeinen Arbeiterstandpunkte dienlicher für uns, so besonders für die Gewerkvereinler. Eine Spaltung des Liberalismus gäbe auch einen Trennungsstrich durch die Gewerkvereine, weil viele beiderseits Mitglieder sind.

Der Artikel hat darum eine besondere praktische Bedeutung, weil er sich an die Adresse derjenigen richtet, welche auf die Gewerkvereinler für die Neugründung einer Partei rechnen und es auf die liberalen Arbeiter Westdeutschlands als Kerntruppe abgesehen haben. Gerade deshalb will der Verfasser diese Klarlegung vornehmen. Es sei nicht radikaler, so betont er zum Schluß, alles zu zertrümmern, um etwas aufzubauen. Das sei nur ein Wortradikalismus, der sich an seiner eigenen Phrase berausche. Wenn die Zertrümmerung nur den Erfolg habe, Zentrum und Sozialdemokratie zu stärken, dann wirke dieser Radikalismus einfach reaktionär. Gerade umgekehrt müsse man den Weg der Mitwirkung in den politischen Parteivereinen und Stärkung des Arbeiterelements in ihnen, der Förderung des Einigungsgedankens und Stärkung des sozialgesinnten Flügels im Liberalismus weiterwandeln, wenn auch gelegentlich ein Zwischenfall vorkomme, der das schwer mache.

* * *

Die Wahltaktik der Sozialdemokraten bei den preußischen Landtagswahlen.

Das Zentralwahlkomitee der Sozialdemokratie veröffentlicht im Vorwärts die Grundsätze, welche für die Taktik der Sozialdemokratie bei den Landtagswahlen maßgebend sein sollen:

Wo sozialdemokratische Wahlmänner zu finden sind, müssen sich die Genossen in allen drei Klassen beteiligen. Bei den Urwahlen darf nur für sozialdemokratische Wahlmänner gestimmt werden. Für die Stichwahlen bei den Urwahlen gilt folgendes: In den Landtagswahlkreisen, in denen nur ein Abgeordneter zu wählen ist, unterstützt die Sozialdemokratie in der Stichwahl die Wahlmänner der bürgerlichen Parteien nur dann, wenn deren Abgeordnetenkandidat mindestens 5 Tage vor den Urwahlen schriftlich zu Händen des sozialdemokratischen Wahlkomitees auf dessen Anfrage erklärt hat, daß er für den Fall seiner Wahl im Abgeordnetenhause in der Session 1908 die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, sowie neue Wahlkreiseinteilung beantragen oder für einen solchen Antrag stimmen wird, wenn er von anderer Seite gestellt wird. In Landtagswahlkreisen, in denen mehr als ein Abgeordneter zu wählen ist, unterstützt die Sozialdemokratie in der Stichwahl die Wahlmänner derjenigen bürgerlichen Parteien, deren Wahlkomitee sich bereit erklärt, ein Mandat der Sozialdemokratie abzutreten. Wird diese Erklärung nicht gegeben, so ist strikte Stimmenthaltung bei den Stichwahlen zu üben.

Ueber die Abgeordnetenwahl wird folgendes verordnet: 1) Bei der Abgeordnetenwahl müssen die sozialdemokratischen Wahlmänner im ersten Wahlgang für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmen. 2) Finden in Landtagswahlkreisen mit einem Abgeordneten die Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien statt, so dürfen nur solche Kandidaten unterstützt werden, deren Unterstützung das Zentralkomitee in Berlin empfiehlt, nachdem sie sich vorher für Uebertragung des Reichswahlrechts auf Preußen in der oben angegebenen Form schriftlich erklärt haben. 3) Könnte in Landtagswahlkreisen mit mehr als einem Abgeordneten die Sozialdemokratie den Ausschlag bei der Stichwahl geben, so hat die Sozialdemokratie bereits vor den Urwahlen die Abtretung eines Mandats zu fordern. Wird diese Forderung nicht bewilligt, so stimmen die sozialdemokratischen Wahlmänner in der Hauptwahl nur für ihre Kandidaten und enthalten sich bei den Stichwahlen der Stimme. 4) Eine Ausnahme von den Vorschriften unter Ziffer 3, Satz 2 kann nur mit Genehmigung des Zentralwahlkomitees in Berlin gemacht werden, wenn eine Vereinbarung darüber zu stande kommt, daß in bestimmten Kreisen die sozialdemokratischen Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für bürgerliche Kandidaten stimmen und dafür als Gegenleistung in bestimmten anderen Kreisen bürgerliche Wahlmänner schon im ersten Wahlgang für sozialdemokratiische Kandidaten stimmen.

Es wird dann noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jede Abmachung mit bürgerlichen Parteien der Zustimmung des Zentralwahlkomitees bedarf.

Diese Vorschriften bedeuten eine wesentliche Verschärfung der für die vorigen Landtagswahlen aufgestellten Grundsätze. Die Verschärfung, die mit dem Verhalten des Blockfreisinns begründet wird, dürfte zur Folge haben, daß eine Reihe von Wahlkreisen den Konservativen ausgeliefert werden. Die Fr. Ztg. sagt, zu den Vorschriften, daß persönliche Empfindlichkeit und Mandatssucht offenbar den Sieg über wirklich freiheitliche Empfindungen davongetragen haben.

* * *

Konservative und Zentrum.

Es war beachtenswert, daß am letzten Verhandlungstage des Reichstages der konservative Abgeordnete Dietrich eine Perspektive eröffnete auf das zukünftige Verhältnis zwischen den Konservativen und dem Zentrum, und daß er am Ende der Schau erst die zweite Generation wieder als Zeitgenossen vereinigt sah. Damit wäre für die Gegenwart und für die nächste Zukunft an eine Gemeinschaft zwischen den beiden Parteien nicht mehr zu denken. Daß Dietrich mit seiner Ansicht nicht allein steht und daß seine Worte nicht eine Eingebung des Augenblicks waren, beweist eine Auslassung der Kreuzzeitung, die ihm in folgenden scharf geprägten Sätzen zustimmt.

Dieser Pessimismus gegenüber den konservativen Elementen im Zentrum erscheint nach den letzten Erfahrungen nicht unberechtigt. Der Einfluß der demokratischen Richtung im Zentrum, die besonders der Abgeordnete Erzberger vertritt, ist so stark geworden, daß selbst Männer wie der Abg. Spahn sich ihm nicht entziehen können. Die Vertreter der konservativen Richtung im Zentrum sind verstummt. Wie schwer mag die Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie auf ihnen lasten! Aber sie unterwerfen sich der von der demokratischen Mehrheit gehandhabten Parteidisziplin und scheiden mit ihrer ganzen Partei aus der positiven politischen Arbeit aus. Solange die Dinge so liegen, darf man sich im Reichstage höchstens auf gelegentliches Zusammenwirken der Konservativen und des Zentrums in wirtschaftlichen Fragen Hoffnung machen. Der Abg. Rösicke erwähnte als einen solchen Gegenstand des Einverständnisses halb scherzhaft den Milchzoll. Viel weiter wird man die sachliche Uebereinstimmung allerdings kaum bringen können, und die letzten Verhandlungen im Reichstage haben selbst dies in Frage gestellt, denn es zeigte sich da eine wachsende persönliche Entfremdung der Parteiführer hüben und drüben. Theoretisch bleibt die Möglichkeit bestehen, daß das Zentrum und die Konservativen sich auch im Reichstage bei der Vertretung gemeinsamer Grundsätze zusammenfinden. Praktisch steht aber doch wohl noch nicht fest, ob dies z. B. bei der Reichsfinanzreform der Fall sein wird; denn die Aeußerungen der Zentrumsredner zur Frage der direkten Reichssteuern waren ganz unverbindlich, und so ist zunächst das Wahrscheinlichere, daß auch bei dieser wichtigen und schwierigen Aufgabe der Block nicht nur auf sich selbst angewiesen, sondern auch allen erdenklichen Quertreibereien des Zentrums ausgesetzt sein wird.

* * *

Fürst Bülow im Vatikan.

Rom, 15. April. Fürst Bülow und die Fürstin, begleitet von den Herren v. Mühlberg und v. Renvers, fuhren um ½12 Uhr in den Vatikan, wo sie vom Majordomus Monsignore Bisleti empfangen wurden, der den Fürsten Bülow zum Papst geleitete. Beide blieben fast eine Stunde zusammen allein; dann wurden die übrigen Personen vorgelassen. Nachher begab sich Fürst Bülow zum Kardinalstaatssekretär Merry del Val, mit dem er eine halbe Stunde plauderte.

Papst Pius X. drückte später seiner Umgebung Freude darüber aus, daß er mit dem Reichskanzler sich habe italienisch unterhalten können, wodurch der Austausch der Meinungen über die Verhältnisse Deutschlands erleichtert worden seien. Ueber den Verlauf der Unterhaltung zeigte sich der Papst befriedigt.

Ueber den Inhalt der Unterredung schreibt der Korrespondent der Fr. Ztg., daß vom Zentrum gesprochen wurde, doch habe der Reichskanzler keinen Wunsch nach Beeinflussung ausgesprochen. Fürst Bülow betrachte ja auch seine Stellung zum Zentrum als eine rein innere deutsche Angelegenheit; er habe nie daran gedacht, die Intervention des Vatikans anzurufen. Auch diesen Standpunkt anerkenne der Papst, der ebenfalls den Verdacht vermieden haben möchte, als ob er in die inneren Verhältnisse Deutschlands sich einmischen wolle. Der Papst wisse auch, daß viele gute Katholiken die Haltung einer gewissen Zentrumspresse mißbilligen, die den Fürsten Bülow angreife, obwohl dieser stets wahre Parität beobachte. Man könne die Bedeutung des Besuches im Vatikan dahin zusammenfassen, daß die Feindschaft des Zentrums den Reichskanzler nicht abhielt, das Oberhaupt der katholischen Kirche zu besuchen und daß der Papst sich durch die parlamentarischen Zwistigkeiten in Deutschland nicht bestimmen ließ, den Fürsten Bülow etwa nicht liebenswürdig zu empfangen.

* * *

Amerikanische Flottenpolitik.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in der er den sofortigen Bau von vier weiteren Kriegsschiffen fordert. In der Botschaft heißt es: Nachdem eine Vereinbarung unmöglich gewesen und eine radikale Aenderung im Schiffsbau erfolgt sei, welche die Großmächte veranlaßt, die modernsten Schiffe zu bauen, würde es einen Rückschritt für Amerika bedeuten, wenn es jährlich nur ein oder zwei Schlachtschiffe baute. Solche Politik wäre doppelt unklug, da Amerika von zwei Ozeanen umspült werde. Er könne sich keine Umstände denken, unter denen Amerika Krieg beginnen werde; eine Marine sei aber die sicherste Friedensgarantie. Amerika sei keine Militärnation, wohl aber eine reiche Nation. Der Reichtum verleite leicht zu Angriffen. Die Botschaft schließt: Wenn wir Beleidigungen zu entgehen wünschen, müssen wir fähig sein, sie zurückzuweisen. Wenn wir den Frieden, einen der mächtigsten Faktoren unserer Wohlfahrt, zu erhalten wünschen, dann muß bekannt sein, daß wir allezeit kriegsbereit sind.

Tages-Chronik.

Mannheim, 14. April. Wie verlautet, soll als Nachfolger des verstorbenen Oberbürgermeisters Beck Ministerialdirektor Geh. Oberregierungsrat Dr. Glockner in Karlsruhe ernstlich in Frage kommen. Es ist nicht das erstemal, daß Dr. Glockner als Oberbürgermeisterkandidat genannt wird. Er sollte, wie es s. Zt. hieß, Nachfolger des Oberbürgermeisters Schnetzler in Karlsruhe werden.

Karlsruhe, 15. April. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird, wie der „Volksfreund" mitteilt, alsbald nach Wiederzusammentritt der Kammer einen Antrag einbringen, in dem die Regierung um unverzügliche Vorlage eines Gesetzentwurfs ersucht wird, der alle nach den §§ 6, 9 und 12 des Reichsvereinsgesetzes zulässigen Milderungen für Baden sicherstellt. Insbesondere soll den zahlreichen in Baden lebenden Ausländern der uneingeschränkte Gebrauch der Muttersprache gewährleistet werden. — Gegen die Besteuerung der städtischen Betriebe (Gas- und Elektrizitätswerk) hatte die Stadt Karlsruhe Einspruch erhoben, da nach ihrer Ansicht diese Betriebe nach den Bestimmungen des neuen Vermögenssteuergesetzes nicht steuerpflichtig seien. Der Verwaltungsgerichtshof hat jedoch den Einspruch auf gänzliche Befreiung von der Vermögenssteuer abgewiesen.

Straßburg, 15. April. Die elsässischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Sammlung für ein Denkmal zu Ehren der in den Kämpfen bei Weißenburg gefallenen französischen Soldaten. Die Reichstags- und Landesausschußabgeordneten aller politischen Richtungen haben den Aufruf unterzeichnet.

Elbing, 15. April. Der Lehrer Wendt in Elbing hat den ihm anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums verliehenen hohenzollernschen Hausorden abgelehnt.

Posen, 15. April. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Zindler ist heute gestorben. (Zindler, der ein Alter von 55 Jahren erreicht hat, vertrat den Wahlkreis Kolmar i. P.-Czarnikau-Filehne im Reichstag seit 1093, im Landtag seit 1890. Er gehörte zur konservativen Partei. D. Red.)

Pensa, 15. April. Gestern abend erdolchten 11 politische Arrestanten 2 Aufseher des Gouvernementsgefängnisses und verwundeten einen Dritten, worauf sie durch eine in die Decke der Zelle gebrochene Oeffnung das Dach bestiegen. Von dort warfen sie in den Hof eine Bombe und begannen dann, sich an Tauen, die sie aus Betttüchern hergestellt hatten, an der Kerkermauer hinunterzulassen. Als der erste Arrestant hierbei von der Schutzwache erschossen wurde, warfen sie eine zweite Bombe von großer Sprengkraft und suchten, durch die Rauchwolken gedeckt, zu entkommen. Sie erreichten das freie Feld, aber während des nun folgenden Zusammenstoßes mit der Schutzwache und den Polizeimannschaften wurden weitere 7 erschossen. 3 Arrestanten ist die Flucht gelungen.

Washington, 15. April. Das Repräsentantenhaus lehnte den Antrag Hobson, der den Bau von vier Schlachtschiffen an Stelle der vom Marinekomitee befürworteten zwei vorsieht, mit 190 gegen 19 Stimmen ab. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lautem Beifall begrüßt. Die Ablehnung erfolgte auf eine Rede des Vorsitzenden der Kommission für die Bewilligung, Tawney, in der dieser auf die große Zunahme der Geldbewilligungen hinwies und erklärte, Amerika gebe für Kriegsrüstungen mehr aus als irgend ein Land.

Eine rätselhafte Vergiftungsaffäre bildet in Mannheim das Tagesgespräch. Am Sonntag mittag starb plötzlich die junge Frau des Ingenieurs Karl Vormann vom Städtischen Elektrizitätswerk. Als mittag die Leiche im Krematorium eingeäschert werden sollte, griff die Staatsanwaltschaft ein und beschlagnahmte den Leichnam. Die gerichtliche Sektion ergab, daß der Tod nicht, wie es in der Todesanzeige hieß, infolge eines Herzschlages eingetreten war, sondern infolge eines schnell wirkenden Giftes. Ob ein Verbrechen oder Selbmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Am Mittwoch nachmittag wurde, wie die Münchn. Neuest. Nachrichten melden, der Erpresser, der den Kommerzienrat Ludowizi in München seit Monaten mit Erpressungen zusetzte und der Polizei wiederholt entschlüpft ist, von den beiden Schulknaben, die er seinerzeit zu dem Salpeter-Säure-Attentat auf die Kinder des Kommerzienrats angestiftet hatte, auf einer Baustelle an der Sternwartstraße in nächster Nähe der zum Verkauf bestimmten Villa Ludowizis erkannt. Die beiden Knaben liefen sofort auf die Polizei; aber auch der Erpresser hatte die beiden Kinder wieder erkannt und verließ, während sie zur Polizei liefen, die Baustelle. Er ging nach seiner Wohnung, kleidete sich dort um und verschwand. In seiner Wohnung wurde von der Polizei ein Paket Sprengstoffe gefunden. Der Erpresser ist der 32jährige frühere Postadjunkt und jetzige Bauhandwerker Imhof. Die Polizei setzte sofort mit Hilfe sämtlicher Arbeiter der Baustelle die Suche nach dem Erpresser ins Werk, dessen Verhaftung in den nächsten Stunden bevorsteht.

Verhaftet wurde der Pedell Otto Rennekamp in Linden bei Hannover wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, die er seit 20 Jahren an Mädchen verschiedener Schulen ausgeübt hatte. Rennekamp, der heute 50 Jahre alt ist, war an drei verschiedenen Schulen hintereinander Pedell und hat dort gegen den § 176 des St.-G.-B. verstoßen.

Auf einen originellen Schwindlertrick ist der Buchhalter einer großen Firma in Hamburg verfallen. Er hatte die Ausschreibung von Postanweisungen und deren Eintragungen in das Postbuch zu besorgen. Während er nun ins letztere die richtigen Adressen einschrieb, bezeichnete er auf den Postanweisungen sich selbst oder einen Bekannten als Empfänger. Da auf der Post gewohnheitsmäßig nur die Summen verglichen werden, so gelang die Täuschung in zahlreichen Fällen. Meldete sich dann einmal einer der Geschädigten, so konnte der Buchhalter auf die gültige ordnungsgemäße Quittung der Post verweisen — und die Post mußte noch einmal zahlen. Allmählich fielen ihr die zahlreichen Reklamationen der Firma auf und so wurde der Betrug entdeckt. Im ganzen hat der Schwindler im Verlauf von etwa 1½ Jahren über 2000 Mark erbeutet.

In Montana verursachte der Missourifluß am Great Hauser (?) Lake einen Dammbruch. Mäch-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ige Fluten schwemmten ganze Ortschaften weg. Schwer bedroht ist jetzt Great Falls mit 15 000 Einwohnern, sowie das größte Schmelzwerk der Welt in den Boston-and-Montana-Anlagen.

Vom Arbeitsmarkt.

Ludwigsburg, 15. April. Der Streik der Former bei der Firma G. W. Barth ist, nachdem er sechs Wochen angedauert hatte, damit zu Ende gegangen, daß die Ausständigen die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen haben. Außerdem wurden drei der streikenden Former nicht mehr eingestellt.

Pforzheim, 16. April. Hier wollen 70 bis 80 Metzgergesellen streiken, weil die Meister die Forderung einer 12stündigen Arbeitszeit nicht bewilligen. Und dabei sind die Fleischpreise ungemein hoch.

Pforzheim, 16. April. Hier werden heute ca. 700 Etuisarbeiter ausgesperrt. Die Ursache liegt nicht in Lohnstreitigkeiten, denn die von den Arbeitgebern geplant gewesene Reduktion der Arbeitslöhne um 10 Prozent ist von ihnen wieder fallen gelassen worden. Dagegen war wegen flauen Geschäftsganges neuerdings einigen Arbeitern gekündigt worden, darunter zufällig auch dem einen oder anderen Agitator. Die organisierten Etuisarbeiter fühlten sich dadurch gemaßregelt und kündigten summarisch in einer Fabrik. Als Antwort wird jetzt die Sperre über alle nicht im festen Wochenlohn stehenden Etuisarbeiter verhängt, da gegenwärtig flaue Zeit ist.

Mannheim, 15. April. Die Aussperrung der Maler- und Anstreicher in Süd- und Mitteldeutschland hat, wie die „Volksstimme" schreibt, sehr schwach eingesetzt. Statt der 12 000 Arbeiter, die ausgesperrt werden sollten, sind nur 2300 ausgesperrt. Nach dem bis jetzt bei der Verbandsleitung vorliegenden Resultat seien bis jetzt ausgesperrt; in Frankfurt 600, in Offenbach 200, Darmstadt 400, Mannheim 350, Wiesbaden 300, Hanau 140, in Freiburg i. Br. hätten nur einzelne Firmen ausgesperrt. In Karlsruhe und ganz Württemberg verweigerten die Meister dem Arbeitgeberbande die Heeresfolge.

Hanau, 15. April. 200 Arbeiter der bei dem benachbarten Orte Heinstadt liegenden Tonwerken der Firma Holzmann zu Frankfurt sind laut „Hanauer Zeitung" gestern infolge von Lohndifferenzen in den Ausstand getreten. Die Arbeiter fordern durchweg eine Lohnerhöhung von 6 pCt., die von der Firma abgelehnt wurden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die Lehrstelle an der kath. Volksschule in Rottum (Biberach) dem Schullehrer Bieg in Belen OA. Spaichingen.

Auf Ansuchen entlassen: Postgehilfin Emma Maisak dem Postamt 1 in Heilbronn.

Einberufung des Landtags. Der Landtag ist laut Staatsanzeiger auf Dienstag, den 5. Mai einberufen. — In der Hauptsache wird den Landtag die 2. Lesung der Bauordnung beschäftigen, neben den Eisenbahnpetitionen, die von der Finanzkommission in letzter Zeit behandelt worden sind. Die Bauordnungskommission wird zur Feststellung des Berichts, die Legitimationskommission zur Beratung eines Initiativantrags betr. Wahlprüfungen nocheinmal zusammentreten. Im übrigen sind die Kommissionsarbeiten erledigt.

Die Stuttgarter Volkspartei zum Vereinsgesetz. Der Gesamtvolksverein Stuttgart hat bei seiner Generalversammlung folgende, von dem Landtagsabgeordneten Löchner vorgeschlagene Resolution angenommen: „Der Gesamt-Volksverein bedauert, daß durch den unüberwindlichen Widerstand der verbündeten Regierungen und der konservativen Parteien das Vereinsgesetz nicht in einer freisinnigeren Gestalt zustande kam. Da es indessen unbestreitbar große Errungenschaften mitenthält und eine Ablehnung der Vorlage für die gesamte politische Lage von schwerem bleibenden Schaden gewesen wäre, so billigt die Versammlung die Abstimmung der volksparteilichen Abgeordneten. Sie spricht gleichzeitig ihren bewährten Führern ihr unerschütterliches Vertrauen aus in der Ueberzeugung, daß diese nach wie vor ihre ganze politische Kraft in den Dienst des Volkes stellen und damit dem erreichbaren Fortschritte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens dienen werden." — Die Annahme dieser Resolution erfolgte mit allen gegen 4 Stimmen, wobei die letzteren ausdrücklich betonten, daß auch sie mit dem letzten Teil der Resolution einverstanden seien.

Stuttgart, 15. April. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts und preuß. Staatsminister Sydow wird, wie wir hören, bei seinem Besuch der süddeutschen Residenzstädte am Donnerstag, 23. April, hier eintreffen und von dem König in Audienz empfangen werden.

Stuttgart, 15. April. Laut einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums wird mit dem 1. Mai der Stab der 27. Kavalleriebrigade von Ulm nach Ludwigsburg verlegt werden.

Stuttgart, 15. April. Seit einiger Zeit besteht zwischen den Stuttgarter Krankenkassen und dem Katharinenhospital ein Streit um die Höhe des Verpflegungssatzes. Dieser Streit hatte gestern vormittag für das Katharinenhospital das Leerstehen von 173 Betten der dritten Verpflegungsklasse zur Folge, während andere Krankenhäuser teilweise überfüllt sind.

Ulm, 15. April. Die Bauabteilung genehmigte die Pläne für die neue evangelische Garnisonkirche. Die Kirche, für die Professor Fischer-Stuttgart den Entwurf geliefert, erhält ihren Standort auf der Nordseite des alten Friedhofs. Mit dem Bau wird voraussichtlich bald begonnen.

Vom Heuberg 15. April. Die Erwerbung des Truppenübungsplatzes auf dem Heuberg ist ihrer Verwirklichung nahe. Beteiligt sind württembergischerseits die Gemeinden Ebingen, Meßstetten und Lautlingen, und preußischerseits die Gemeinden Straßberg, Katsetringen und Frohnstetten. Die Kommissionen zur Abschätzung des Wertes des zu erwerbenden Areals treten gleich nach Ostern zusammen. Das Reich hat einen eigenen Kommissar bestellt.

In der Spinnerei von Ulrich Gminder in Reutlingen hat eine 20jährige Arbeiterin ein schwerer Unglücksfall betroffen. Trotz Verbots wollte sie eine im Gang befindliche Maschine reinigen. Die Putzlappen wurden vom Getriebe erfaßt und mit denselben der rechte Arm der Arbeiterin ins Werk hineingezogen. Dem Mädchen mußte im Bezirkskrankenhaus der Unterarm abgenommen werden.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 15. April. Die Strafkammer verurteilte den Bandagisten Emil Lemcke aus Pforzheim wegen Verbrechens gegen § 218 Ziffer 3 und fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Zuchthaus.

Görlitz, 15. April. Die Strafkammer verurteilte den früheren Besitzer einer Tafelglashütte in Rauscha, Cleemann, der jetzt in Frankfurt a. M. wohnt, wegen Konkursvergehens und Wechselfälschung, wodurch die Reichsbank um etwa 100 000 Mark geschädigt wurde, zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Berlin, 14. April. Im großen Schwurgerichtssaale begannen heute vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlungen gegen 19 Angeklagte, die bei dem am 12. Januar stattgefundenen Straßenkrawallen von der Polizei festgenommen worden sind. Angeklagt sind: 1) Ingenieur Guido Adler, 2) Metallarbeiter Richard Paschke, 3) Tischlergeselle Bruno Wermuth, 4) Schlossergeselle Otto Ludwig, 5) Arbeiter Johann Krause, 6) Schleifermeister Wilhelm Oden, 7) Monteur Max Binder, 8) Tischler Rudolf Garthus, 9) Bäckergeselle Wilh. Neugebauer, 10) Anstreicher Arthur Thube, 11) Arbeiter Richard Reichelt, 12) Metallarbeiter Arthur Jäckel, 13) Maurer Richard Kreutzberg, 14) Arbeiter Eduard Ludwig, 15) Kutscher Karl Kohl, 16) Tischler Hermann Priebe, 17) Zuschneider Otto Vogel, 18) Former Emil Bechmann, 19) Dachdecker Hermann Mehrlein. Von den Angeklagten ist der erste, Ingenieur Adler nicht erschienen, ebenso fehlt sein Verteidiger, der Justizrat Wreschner. Die Anklage beschuldigt den Kutscher Kohl: am 10. Januar, die sämtlichen übrigen Angeklagten: am 12. Januar an einer öffentlichen Zusammenrottung Teil genommen zu haben, bei welcher eine der in den §§ 113 und 114 bezeichnete Handlungen mit vereinten Kräften begangen wurde, bezw. den Anordnungen der Schutzleute nicht Folge geleistet, Widerstand geleistet, bezw. die Polizeibeamten beleidigt zu haben. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Blanckmeister, die Anklage vertritt Staatsanwalt Töpffer, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Heinemann, Dr. Kurt Rosenfeld, Leonh. Friedmann und Mußkat. Die Zahl der geladenen Zeugen beträgt über 100, darunter etwa über 60 von der Verteidigung geladene Entlastungszeugen. Als Belastungszeugen sind 32 Polizeibeamte und einige Civilzeugen zur Stelle.

Unfallversicherung und Berufsgenossenschaft.

Aus Anlaß der sozialpolitischen Debatte im Reichstag sind auch die Berufsgenossenschaften einer starken Kritik unterzogen worden, fanden aber in dem Abg. Wieland (Göppingen) einen warmen Verteidiger. Das, und noch mehr das Streben, event. die Arbeitskammern den Berufsgenossenschaften anzugliedern, ist Grund genug, auch einmal Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Da ist zunächst einfach die Tatsache festzustellen, daß von den verschiedenen Zweigen der sozialen Versicherungen die Unfallversicherung weitaus die meiste Bitterkeit und Unzufriedenheit bei den Arbeitern aller Richtungen ausgelöst hat. Gerade auch mit Hinweis auf sie erklärte der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Stegerwald, daß schließlich der ganze Erfolg der sozialen Versicherung in Frage gestellt werde, wenn sie ohne oder gar zum Teil gegen den Willen der Versicherten verwaltet werde. Bei dieser Sachlage muß ein Mangel im System vorhanden sein und es ist dringend zu wünschen, daß von jeder weiteren Angliederung solange Abstand genommen wird, bis Organisation und Geist dieser Einrichtung, oder wenigstens der Verwaltung, anders geworden sind. Es wird ja wohl schwer nachzuweisen sein, daß in diesen Mängeln Absichten der verschiedenen Organe, Vorstand, Generalversammlung, Vertrauensmänner u. Vertrauensärzte, ihren Ausdruck finden. Begreiflich ist es aber, wenn bei vielen dieser Versicherten dieser Eindruck vorhanden ist. Welches sind nun die Gründe für dieses ungute Verhältnis, das hier zwischen Versicherten und Versicherung zutage tritt, trotzdem ja die Beitragspflicht ganz bei den Arbeitgebern liegt? Der erste Mangel liegt in dem System der Vertrauensärzte, die einseitig nur von der Berufsgenossenschaft gewählt werden. Nun kann es sich hier nicht darum handeln, etwa zu behaupten, die Gutachten dieser Aerzte seien nicht objektiv. Wenn es aber vorkommt, daß das Gutachten des Vertrauensarztes von dem eines andern (etwa eines Arztes, der das Vertrauen des Verletzten hat) ganz erheblich abweicht — es ist keine Seltenheit, daß der Arzt der Berufsgenossenschaft völlige Erwerbsfähigkeit konstatiert, während ein anderer etwa 40 Proz. Erwerbsbeschränkung feststellt — so liegt für den Arbeiter eben doch der Schluß nahe, daß das Interesse des Auftraggebers des Arztes, also der Berufsgenossenschaft, obenan gestellt werde. Soll unter solchen Umständen das Vertrauen der Arbeiter nicht vollständig erschüttert werden, so ist mindestens notwendig, daß auch die Arbeiter einen Einfluß auf die Auswahl der Aerzte haben. Das ist möglich etwa in der Weise, daß immer zwei Gutachten eingeholt werden, von dem Vertrauensarzt der Genossenschaft und dem der Arbeiter und daß dann beide bei Festsetzung der Renten, des Heilverfahrens usw. gleichwertig herangezogen werden. Heute ist neben dem, daß das Gutachten des beamteten Vertrauensarztes allein vorhanden ist, vielfach noch die Schwierigkeit, daß sich häufig gar kein Arzt findet, der ein etwa seinem Kollegen unbequemes Gutachten abgibt, also eine Untersuchung in solchen Fällen einfach ablehnt.

Der zweite Fehler systematischer Art besteht darin, daß bei der erstmaligen Festsetzung der Renten keine Vertreter der Versicherten mitzusprechen haben und anwesend sind. Daraus ergibt sich folgendes: Fraglos ist in vielen Fällen allein der Arbeiter in der Lage, richtig zu beurteilen, um wieviel ein Verletzter aus seinem Kollegenkreise in der Leistungsfähigkeit beschränkt ist. Nur wer selbst an der Maschine gestanden, oder Gras gemäht, oder Waldarbeiten verrichtet hat, kann richtig ermessen, wie weit ein steifer Arm oder geschwächter Fuß 2c. hier hinderlich sind. So ist schon durch die Zusammensetzung der 1. Instanz für die Rentenfestsetzung erklärlich, daß manche unhaltbaren und auch wirklich ungerechten Entscheidungen getroffen werden. Das hat zur Folge, daß die Zahl der Fälle sich ungeheuer gesteigert hat, in denen man an die Stelle sich wendet, wo auch Arbeiter zugegen sind, an das Schiedsgericht. Die Versicherten tun das häufig auch noch aus dem Grunde, daß sie sich sagen, die Arbeitgeber sind zu sehr an einer niedrigen Summe ausbezahlter Renten interessiert, als daß sie auch das Interesse des Verletzten dabei voll berücksichtigen könnten. Ob dieses Mißtrauen berechtigt ist oder nicht, läßt sich nicht immer leicht feststellen. Es ist aber durch das ganze System notwendig hervorgerufen, denn je mehr ein Mensch mündig wird, umsoweniger ist er willens, lediglich Gegenstand der Verwaltung zu sein. Außerdem, wo Geldinteressen mitsprechen, hat das Mißtrauen einen gar günstigen Boden.

Ein weiterer Grund für das mangelnde Vertrauen liegt vielfach auch in der übertriebenen Art, wie das Herabsetzen der Renten betrieben wird. Es ist manchmal unglaublich, an was sich der Mensch nicht alles gewöhnen soll. Und selbst wenn einmal in einer mechanischen Arbeit auch mit einer verkrüppelten Hand eine gewisse Fertigkeit erreicht werden kann, so ist das bei einem Arbeitswechsel sofort anders. Auf diese Weise sind viele Unfallrentner der Gnade und Ungnade ihres Arbeitgebers ausgeliefert. Gerade auch bei dieser nicht unwesentlichen Aufgabe der Rentenverkürzung spielt das mangelhafte System der Vertrauensärzte eine unglückliche Rolle und von hier aus freut sich zweifellos jeder Arbeiter, wenn jetzt die Vorbildung der Aerzte nach dieser Richtung hin eine bessere werden soll. Daß hier auch die medikomechanischen Institute manches verschulden, soll nicht unerwähnt bleiben und auch hier wird eine Mitkontrolle der Versicherten unerläßlich sein. Gerade, weil wir den Wert und das Gute unserer sozialen Versicherung anerkennen, haben wir Recht und Pflicht, diese Mängel aufzudecken und für Abhilfe zu sorgen. Wir können aber auch nicht zugeben, daß einer neuen Einrichtung, wie den Arbeitskammern, von vornherein dieser Stempel aufgedrückt werde. Der Geist in den Arbeitskammern muß ein sozialer sein, in den Berufsgenossenschaften ist es zu oft der kapitalistische.

Johs. Fischer-Reutlingen.

Handel und Volkswirtschaft.

Markt und Ladenpreise in Stuttgart.

1 Pfd. Schweinefleisch M. —.82, 1 Pfd. Rindfleisch 1. Qual. M. 0.75 2. Qual. M. 0.70 3. Qual. M. 0.50 1 Pfd. Kopffleisch 45—50 Pfg., 1 Pfd. gehackt. Rindfleisch 1.00 bis 1.10 M. 1 Pfd. Rindsleber 60—65 Pfg. 1 Pfd. Kutteln roh 20—25 Pfg. 1 Pfd. Kalbfleisch 1. Qual. 90 Pfg. 2. Qual. 85 Pfg. 1 Pfd. Kalbsleber 85—90 Pfg. 1 Pfd. Gekröse 30 bis 35 Pfg., 1 Pfd. Schweinefleisch (abgedeckt) 70 Pfg., 1 Pfd. Schweinefleisch (unabgedeckt) 65 Pfg. 1 Pfd. Schweinsköpfel 60 bis 70 Pfg. 1 Pfd. Salzfleisch 90—100 Pfg., 1 Pfd. Rauchfleisch 1.00—1.10 M. 1 Pfd. geraucht. Speck 1.00—1.10 M. 1 Pfd. Hammelfleisch 75 Pfg., 1 Pfd. Schaffleisch 65 Pfg. 1 Pfd. Rindsfett roh —.—40 Pfg., 1 Pfd. Rindsfett ausg. —.50 Pfg., 1 Pfd. rohe Speck z. Ausl. 65—70 Pfg., 1 Pfd. Schweineschmalz 70—75 1 Pfd. Schmalz amerik. 54—58 Pfg., 1 Pfd. süße Butter Mk 1.20—1.30, 1 Pfd. saure Butter 100—1.00, Pfg., 1 Pfd. Rindschmalz M 1.30—1.45 1 Gans Mk. —.——6.00, 1 Ente Mk. 2.00—3.00 1 Huhn Mk. 1.00—2.50, 1 Taube 40—70 Pf. 1 Ltr. Milch 00—20 Pf., 10 frische Eier 55—70 Pf. 10 Kalkeier ——— Pf., 1 Pfd. Sauerkraut 8—10 Pfg., 1 Pfd. Erbsen 20—26, Pfd. Linsen 20—40, 1 Pfd. Bohnen 20—22 Pf., 1 Ztr. Kartoffeln M. 3.50—4.50, 1 Pfd. Kartoffeln 4—6 Pfg. 2 Pfd. Weißbrot —.33 Pfg. 1 Pfd. Weißbrot 0.—.17 Pfg., ½ Pfd. Halbweißbrot Mk. 00—.31, 1 Pfd. Halbweißbrot 00—16 Pfg. 2 Pfd. Hausbrot —.—28 Pfg., 1 Pfd. Hausbrot Mk. 00—14, 1 Pfd. Mehl Nr. 0 18—21 Pfg., 1 Pfd. Mehl Nr. 1 17—20 Pfg., 1 Pfd. Gries 18—21 Pfg., 1 Pfd. Graupengerste 20—40 Pfg., 1 Pfd. Kaffee gebr. 80—1.80 1 Pfd. Malzkaffee 25—30 Pfg. 1 Pfd. Zuck unverg. W. 22—23 Pfg. 1 Pfd. Zucker gestoßen 22—24 1 Pfd. Reis 16—40 Pf. Heringe 1 Stück 7—10 Pfg. 1 Liter Petroleum 18—20 Pfg., 1 Ztr. Weizenkorn Mk. 8.50—9.00, 1 Ztr. Gerste Mk. 9.50—10.00 50 Kilo Hafer Mk. 10.00—10.20, 50 Kilo Heu 3.80—4.00, Mk. 50 Kilo Stroh Mk. 2.80—3.10 1 Rm. Buchenholz Mk. 14.00—14.50, 1 Rm. Birkenholz Mk. 12.00—12.50 Rm. Tannenholz Mk. 11.00—12.00, 1 Z. Kohle im Kleinverkauf 1.70 M. 1 Ztr. Gaskoks im Kleinverkauf 1.80 M. 1 Ztr. gesp. Tannenholz im Kleinverkauf 2.00 M.

Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart. Obstpreise Stuttgart Engrosmarkt bei der Markthalle am 11. April: Aepfel 12 bis 24 ₰ per ½ Kg. Zufuhr ca. 200 Körbe und Säcke, Verkauf ziemlich schleppend. — Berlin (Engrosmarkt bei den Markthallen am 9. April): Aepfel hiesige 1. Q. M 15 bis 23, 2. 8 bis 16, Aepfel tiroler 22 bis 28, Aepfel ital. 10 bis 25, Aepfel amerik. 21 bis 35, Birnen hiesige 1. Q. 14 bis 32, 2. Q. 5 bis 17, Birnen ital. 18 bis 28 je per 5 Kg. Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich still, später etwas lebhafter.

Stuttgart, 14. April. (Schlachtviehmarkt) Zugetrieben Ochsen 34, Farren 15, Kalbeln und Kühe 231, Kälber 204 Schweine 635 Verkauft: Ochsen 32, Farren 05, Kalbeln und Kühe 179 Kälber 204, Schweine 613 Unverkauft: Ochsen 2, Farren 10, Kalbeln 52 Kälber 00 Schweine 22 Erlös aus 1 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität ausgemästete von — bis 00 Pfg., 2. Qualität von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 86 bis 87 Pfg. 2. Qualität ältere und weniger fleischige von 84 bis 86 Pfg. Färre und Jungrinder: 1. Qualität, ausgemästete von 81—83 Pfg., 2. Qualität fleischige von 78—80 Pfg. 3. Qual. geringere von 75—78 Pfg. Kühe 1. Qualität junge gemästete von — bis — Pfg. 2. Qual ältere von 58—68 Pfg., 3. Qual. geringe von 38—48 Pfg. Kälber: 1. Qual. beste Saugkälber von 101—103 Pf. 2. Qual gute Saugkälber von 96—99 Pfg., 3 Qual. geringe Saugkälber von 88—95 Pfg. Schweine: 1. Qual. junge fleischige von 59 bis 60 Pfg., 2 Qual schwere fette von 51—53 Pfg., 3. Qual. geringer Sauen) von 00—00 Pfg. Verlauf des Marktes: belebt.

Konkurs-Eröffnungen. Nachlaß des am 22. Septbr. 1907 verstorbenen Luise geb. Rieth, Witwe des Johs. Ulmer, Werkmeisters in Waldenbuch. Hild, Gottlieb, jun., Bauunternehmer in Plochingen, z. Zt. mit unbekannt Aufenthalt abwes. Adolf Schilling jr., Flaschnermeister in Heilbronn.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* Anläßlich der Osterfeiertage werden am Ostersonntag, den 19. und Ostermontag den 20. d. Mts. folgende Sonderzüge (Vorzüge) verkehren:

Wildbad	ab	5.45 Nachm.	8.00 Nmach.
Neuenbürg	ab	6.14 „	8 27 „
Pforzheim	an	6.34 „	8.49 „

Der Arbeiterzug 1189 (Pforzheim ab 5.45 N.) fällt am Dienstag, den 21. d. Mts. aus, dagegen hällt der Zug 1191 (Pforzheim ab 5.54 N.) auf der Station Engelsbrand an.

* Alle Freunde einer Fußtour seien auf die Turnfahrt, welche der hiesige Turnverein morgen, Ostersonntag unternimmt, hingewiesen. Der Ausflug wird sich sehr interessant gestalten, da er mit Musik erfolgt und somit das Gehen erleichtert, auch ist die Marschtour sehr schön gewählt. Der Abmarsch erfolgt 5 Uhr morgens vom Vereinslokal (Bad. Hof) über Teinach, Zavelstein nach Calw. Hier ist für ein kräftiges Mittagessen Fürsorge getroffen. Es erfolgt sodann der Weitermarsch bis Unterreichenbach, woselbst die Rückfahrt mit dem Zuge ab Unterreichenbach 6.07 Uhr erfolgt. — Der hiesige Turnverein macht es sich zur Pflicht, durch Gegenbesuche das gute Einvernehmen mit den Nachbarvereinen zu pflegen und es ist Sache eines jeden Mitglieds, dieses durch rege Beteiligung zu bezeugen und durch ihre Besuche die Mitglieder des Enz- und Nagoldgauturnvereins zu dem im nächsten Jahre hier stattfindenden Stiftungsfeste einzuladen. — Wir wünschen allen, die sich bei der Turnfahrt beteiligen, viel Vergnügen und ein schönes Wetter.

* In der Bezirksratssitzung am 13. ds. Mts in Neuenbürg wurde das Wirtschaftsgesuch des Kaufmanns und Hotelsekretärs Georg Rath hierselbst in dem Grundstück, Olgastraße Nr. 181/2, mit Beschränkung auf die Zeit vom 1. Mai bis 30. September alljährlich und auf die in seinem Anwesen wohnenden Kurgäste und Bewohner genehmigt. Ebenso wurde der Gastwirtschaftsbetrieb des Wirtes Gustav Kuch hierselbst auf die Wirtschaftsräume im 1. und 2. Stock des Gebäudes Nr. 52 an der Prinz Peter von Oldenburgstraße ausgedehnt mit Beschränkung auf die Zeit vom 1. Mai bis 30. September alljährlich. — In der mündlichen Verhandlung wurde das Gesuch des Landwirts Matth. Fuchs in Bühlhof, Gemeinde Schömberg, mangelnder Bedürfnisse halber abgewiesen.

Calmbach, 17. April. Heute nachmittag 1/4 4 Uhr brach in dem Staatswald Hardtberg, Revier Langenbrand, östlich der Heilanstalt Charlottenhöhe ein größerer Waldbrand aus, der etwa 10—12 Morgen 10jähriger Forchenkultur zerstörte und nur mit großer Mühe vom Hochwald abgehalten werden konnte. Der Schaden wird auf 1500 Mk. geschätzt.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Statt besonderer Anzeige.

Helene Schulmeister

Carl Ries

Verlobte

Wildbad — Mannheim

Ostern 1908.

Wildbad

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Ostermontag, den 20. April 1908

stattfindenden Hochzeitsfeier im „Hotel Graf Eberhard" freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Luise Treiber — **Adolf Geist**

Tochter des Schuhmachermeisters Wilhelm Treiber

Kirchgang 12 1/2 Uhr vom Hotel Pfeiffer zum g. Lamm.

Ostersonntag, den 19. April 1908:

Wirtschafts-Eröffnung

im Rollwasser (große Tanne)

wozu höfl. einladet

H. Boekle.

Gasthaus zur alten Linde.

Petri kommt!

Ostermontag, den 20. April 1908

nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Konzert

wozu höflichst einladet **Julius Krimmel.**

Anstich von ff. Bockbier während der Feiertage.

Empfehle mein reichhaltiges Lager

fertiger Grabdenkmäler,

Kreuze, Schriftplatten und Einfassungen

in Granit und Sandstein

Beste Ausführung. **Billigste Preise.**

Renovierung alter Denkmäler.

Wilhelm Schmid, Steinhauermeister.

Turnverein Wildbad.

Ostersonntag, den 19. April 1908:

Turnfahrt mit Musik

nach **Teinach, Zavelstein, Calw** und **Unterreichenbach.**

Abgang 5 Uhr morgens vom Lokal. — **Mittagstisch** in **Calw.**

Rückfahrt mit dem Zuge 6.07 Uhr abends von Unterreichenbach.

Diejenigen Mitglieder, welche am Mittagstisch in Calw teilnehmen, wollen dies beim Turnwart **Eitel,** sowie beim Kassierer **Fröhlich** und **Fuchslocher** mitteilen. **Vereinszeichen** sind anzulegen.

Um recht zahlreiche Beteiligung, insbesondere von passiven Mitgliedern, sowie die w. Damen und Freunden des Vereins zu dieser Turnfahrt ersucht **Der Vorstand.**

■ Die Turnfahrt findet bestimmt und bei jeder Witterung statt. ■

Evang. Gottesdienste.

Osterfest.

Vorm. 1/4 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Auch. — Feier des hl. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Stadtvikar Lang.

Ostermontag.

Vorm. 1/4 10 Uhr Predigt: Stadtvikar Lang.

Ostermontag

warmer

Ia. Naturwein

im Ausschank.

Café Bechtle.

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten bewandertes

Mädchen

welches kochen kann, wird zu baldigem Eintritt **gesucht.**

Frau Dr. **Hiller.**

Wildbad.

---

2 gesunde, kräftige

Bienenstöcke

gebe **samt Bienenstand** preiswürdig ab. Die Bienen können auf dem Stand bis zum Herbst bleiben.

Georg Rath.

Farben

trocken und in Oel,

streichfertig.

Lacke aller Art
Terpentinoel
Leinoel und Firniss
Carbolineum
Salzsäure
Spir. Bodenlack
Kg. 1,20
Fritz's Bodenlacke
Kg.-Dose von 1,50 an
Victoria-Bodenoel
Flasche samt Glas —,50
Ideal-Bodenoel
Liter-Krug —,80
Linoleumwichse
Parquetwachs
Feinst. s. gar. Terpentinoel
Kg. 1.50
Stahlspäne
Rapid Putzpulver
à 10 und 20 Pfg.
Laugenstein
zum Selbstaufpolieren der Möbel
Brillt. Möbelpolitur
Möbelpolitur-Pomade
à 30 Pfg.
Artikel zur Wäsche
zum Putzen
zur Desinfektion
Fensterleder
Schwäme Seifen
Crémefarben
Messerputzschmirgel
30 und 40 Pfg.

kaufen Sie am besten und billigsten in der Drogerie

H. Grundner,

vorm. Anton Heinen.

Die

Osterglocken

läuten

den Frühling ein; überall erwacht neue Lebenslust. Wer sich aber seines Lebens freuen will, muß gesund sein. Wenn Sie täglich Kathreiners Malzkaffee trinken, dann tun Sie auch täglich etwas für Ihre Gesundheit. Darin liegt der große Wert von Kathreiners Malzkaffee, der ihm Millionen Anhänger gewonnen hat. Ein Versuch überzeugt.

Wildbad.

Zur Feier unserer

Hochzeit

laden wir, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Ostermontag, den 20. April 1908

in das „Gasthaus zum Windhof" freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hermann Lutz — **Marie Heinzelmann**

Kirchgang 12 Uhr vom Gasthaus zur Sonne aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Onkel und Schwagers

Johann Kappelmann

von allen Seiten erfahren haben, für die zahlreichen Blumenspenden, die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, den erhebenden Gesang der Herren Lehrer, sowie den Trägern sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Wildbad, den 17. April 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Württembergische Sparkasse in Stuttgart.

Guthaben der Einleger 177 Millionen Mark.

Verzinsung der Einlagen seit Beginn dieses Jahres **halbmonatlich.**

Zinsfuß schon seit 1. Januar 1901 **3,75** %.

Kostenfreie Vermittlung von Einlagen und Rückzahlungen durch die **Agenturen,** die sich in allen bedeutenderen Orten des Landes befinden.

Schützenverein Wildbad

Am Ostermontag,

nachmittags von 2 Uhr ab

Probe-Schießen

sowie schießen einer **Ehrenscheibe,** gestiftet von **Adolf Großmann,** wozu einladet

Das Schützenmeisteramt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw